

Thorner Zeitung.



(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 58.

Dienstag, den 10. März.

1874.

Henriette. Sonnen-Aufg. 6 U. 31 M., Unterg. 5 U. 53 M. — Mond-Aufg. 1 U. 14 M. Morg. Unterg. bei Tage.

Die Militärfrage.

II. Die Hoffnung der Centrumpartei, daß die Sorge der Reichsregierung um die Durchbringung der Militärgesetzvorlage und um die Anerkennung des Frankfurter Friedensvertrages durch die Mehrheit der elsäß-lothringischen Deputirten, dieselbe bestimmen würde, eine Aenderung in ihrer bisherigen Kirchenpolitik vorzunehmen, hat sich bald als eine irrige erwiesen. In Folge dessen sind denn auch die Herren Mallinckrodt und Genossen aus ihrer bisherigen, dem Militärgesetz gegenüber beobachteten Zurückhaltung herausgetreten und haben sie entschiedene Stellung zur genannten hochwichtigen Frage genommen. Am 28. Februar erklärte nämlich Mallinckrodt in der 38er Kommission, welcher die Vorlage zur Vorberatung übergeben worden ist, daß seine Partei die 2jährige Dienstzeit und die Abschaffung der Einjährig-Freiwilligen-Einrichtung fordere, nach dem Grundsatze: „Gleiche Rechte für Alle!“ Die genannte Kommission besteht aus 12 Nationalliberalen, 8 Centrallern, 4 Fortschrittlichen, 2 Freiconservativen und 2 Conservativen. Da die Fortschrittspartei auch für die 2jährige Dienstzeit eintritt, so werden 12 Commissionsmitglieder für diese und 16 für die 3jährige stimmen. Auf die andere, das Einjährig-Freiwilligen-System betreffende Forderung des Centrums wird aber die Fortschrittspartei wohl auf keinen Fall eingehen. Denn die Nützlichkeit dieser Institution ist nicht nur von allen Sachleuten, sondern auch von allen einsichtsvollen Politikern anerkannt worden. Sie liefert der Armee alljährlich tausende von jungen Männern, die sich einer sehr brauchbaren Schulbildung erfreuen, mehr, als es sonst sein würde. Denn wer wollte leugnen, daß die große Mehrzahl der Einjährig-Freiwilligen sich nur deshalb einen höheren Grad von Kenntnissen angeeignet hat, um des immensen Vortheils der so kurz bemessenen Dienstzeit theilhaftig zu werden? Je größer aber die Zahl der mit einiger Bildung versehenen Soldaten, desto ausbildungs- und leistungsfähiger die Armee.

Um gründlich zu sein, wollen wir an dieser Stelle anzuführen nicht vergessen, daß auch die Berliner „Militärischen Blätter“ in der Zeit von 1860 und 61, und wohl auch später noch die

Einjährig-Freiwilligen-Einrichtung als einen Krebsgeschaden der preussischen Armee hinstellten.

Sie lobten lediglich die der Dorfschule erwachsenen Soldaten. Herausgeber dieser Zeitschrift war damals L'homme de Courbiere. Die heutige Redaktion aber wird zweifelsohne, durch die Erfahrungen der Zwischenzeit belehrt, einer gegentheiligen Ansicht huldigen.

Der in der Militärkommission von der Centrumpartei eingenommene Standpunkt ist der radikalste von allen darin vertretenen Parteien. Vier Standpunkte sind in derselben geltend gemacht worden: Der erwähnte Centrallische, der Fortschrittliche, derjenige der nationalliberalen Linken und derjenige der Conservativen, welchem sich der rechte Flügel der Nationalliberalen angeschlossen hat. Wie Centrum u. Fortschritt bezüglich der 2jährigen Dienstzeit harmoniren und bezüglich der Einjährig-Freiwilligen differiren, so harmoniren wieder Fortschritt und der linke, von Lasfer geführte Flügel der Nationalliberalen in Bezug auf die Wahrung des Budgetrechts des Reichstages gegenüber der Forderung eines Friedenspräsenz für ca. 401,000 Mann für eine längere Reihe von Jahren zu bewilligen und differiren diese beiden Parteien bezüglich der Länge der Dienstzeit. Der linke nationalliberale Flügel stimmt wieder mit dem rechten und den Conservativen bezüglich der 3jährigen Dienstzeit, nicht aber in der Frage der „eisernen Friedenspräsenz“, bezüglich welcher letztgenannte Fraktionen ebenfalls vollständig auf dem Standpunkte der Regierung stehen.

Bei einer solchen Getheiltheit der Ansichten wird eine Einigung schwerhalten; vorerst wenigstens ist nicht abzusehen, wie dieselbe hergestellt werden soll. Wunders muß man sich, daß sich die Herren vom Centrum zu den genannten Forderungen entschließen konnten, wenn man bedenkt, daß ihre Gesinnungsgenossen in Frankreich, ohne auch nur eine Opposition zu versuchen, die 5jährige Dienstzeit und das Einjährig-Freiwilligen-System acceptirt haben!

Eine der neuesten Nummern der „Augsburger Allgem. Ztg.“ bringt einen aus sachmännischer Feder geschlossenen Artikel über das Reichsmilitärgesetz. Derselbe vertritt die Meinung, daß eine einjährige Dienstzeit für alle drei Waffengattungen vollständig ausreiche, daß das zweite und dritte Jahr nur an der Tüchtigkeit

des Mannes zehren. Derselbe Autor verlangt die Einführung der wirklichen allgemeinen Wehrpflicht, so daß auch die körperlich weniger tüchtige Mannschaft mit ausgebildet wird. Er meint, dieselbe könne zum Festungs-, Verbindungs-Bureau, überhaupt zum leichteren militärischen Dienst sehr wohl verwendet werden und mache dadurch einen beträchtlichen Theil der tüchtigeren Mannschaft für die Feldarmee frei. Durch Einführung der einjährigen Dienstzeit und durch die Mitberwendung der für den Umbau der Festungen „vergeudeten“ Summen könne man die zur militärischen Ausbildung der ganzen Jugend nöthigen Mittel schon erübrigen.

Was diese abschreckende Meinung über den Werth der Festungen anbelangt, so wollen wir dieselbe hier mit Stillschweigen übergehen. Bezüglich der einjährigen Dienstzeit wollen wir aber doch zu bedenken geben, daß zwar jeder Mann binnen Jahresfrist technisch ausgebildet, daß aber in dieser Zeit der Soldat noch nicht in solchem Maße an die Disciplin gewöhnt werden kann, daß ihm der Geist der militärischen Subordination auch während der langen Jahre der Reserve- und Landwehrzeit anhaften bleibt. Dieser Punkt gibt den Ausschlag. Eine zweijährige Dienstzeit mag vielleicht genügen, eine einjährige genügt aber sicherlich nicht, wenigstens unter heutigen Verhältnissen noch nicht.

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß eine derartige Reduktion der Dienstzeit ein von militärischem Geiste, von kriegerischem Wissen und Können durchdrungenes Volk voraussetzt. Eine solche Nation sind wir aber nicht. Wir können es nur werden durch die obligatorische militärische Erziehung unserer Jugend unter der Leitung des Staates.

Telegraphische Nachrichten.

London, Freitag 6. März, Abends. In einer heute stattgehabten Versammlung der Besitzer von Obligationen der auswärtigen spanischen Schuld wurden die seitens der spanischen Regierung wegen Einlösung der fälligen Coupons jüngst gemachten Vorschläge angenommen.

Madrid, Freitag, 6. März. Der Marschall Serrano hat nach den vorliegenden Meldungen vom Kriegsschauplatz im Norden mit dem Ge-

neral Moriones eine Zusammenkunft gehabt und dessen Truppen inspiziert. Die Verstärkungen, welche seit der Abreise des Marschalls nach dem Norden abgegangen sind, belaufen sich auf etwa 16,000 Mann, so daß die Gesamtstärke der Regierungstruppen jetzt etwa 65,000 Mann beträgt. Die Karlisten haben ihre Streikräfte in einem Umkreise von drei Lieues um Bilbao konzentriert.

Konstantinopel, Freitag 6. März, Abends. In Lahehsh hat die Verhaftung einer unter britischem Schutze stehenden Person durch die türkischen Truppen zu Unfriedlichkeiten zwischen den türkischen und englischen Behörden geführt. Die Freilassung des Verhafteten ist britischer Seits bisher erfolglos gefordert worden. — Das zwischen dem entlassenen Finanzminister Hamdi Pascha und der Societe ottomane über 130,000 Pfd. Sterl. kürzlich abgeschlossene Vorschußgeschäft ist von der türkischen Regierung annullirt worden.

Wien, Sonnabend, 7. März, Nachmittags. Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Generaldebatte über die konfessionellen Gesetze fort. Nachdem noch vier Redner für die Vorlage, vier dagegen gesprochen hatten, wird der Schluß der Generaldebatte angenommen. Der Antrag des Deputirten Kronawetter (Demokrat) auf Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuss wird abgelehnt; ebenso der Antrag des Deputirten Smolka (Pole) auf Vertagung.

Haag, Sonnabend, 7. März, Nachmittags. Nach einer offiziellen Depesche aus Buitenzorg vom 6. d. M. ist die Lage der Dinge auf Atchin unverändert; in den Umgebungen des holländischen Lagers und des Kratons herrscht vollkommene Ruhe. Die mit den Atchinesen verbündeten Eingeborenen haben sich größtentheils zurückgezogen. Holländischerseits wird energisch an der Befestigung des Kratons gearbeitet. Drei Schiffe sind mit Proklamationen an die Bevölkerung nach der West- und Nordküste gesendet worden.

London, Sonnabend, 7. März, Mittags. Die Regierung hat eine amtliche Depesche General Wolseley's vom 7. Februar d. J. erhalten, welche die Einnahme und Einschüerung Cumassi's durch die britischen Truppen,

Ans dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

Zwanglose Blätter und Skizzen aus meiner Schreibmappe sind es, meine verehrten Leser, welche ich Ihnen unter obigem Titel liefern will.

Land und Leute des feindlichen, aber schönen Frankreichs will ich Ihnen schildern — freilich in der eigenthümlichen Färbung, welche das Kriegsjahr 1870/71 ihnen verlieh.

Es sind keine wichtigen Enthüllungen aus den Gebieten der Strategie und Taktik, welche ich Ihnen machen will; auch längere wissenschaftliche Deduktionen dürfen Sie nicht erwarten — es sind eben nichts anderes als zwanglose Coulerien über la belle France und ihre mehr oder minder schönen Einwohner.

Und sollte der Verfasser im Eifer der Erzählung vergessen, daß des Kampfes Tag vorbei und die Zeit des Friedens gekommen ist — dann vergehen Sie ihm freundlichst, meine mildherzigen Leserinnen!

Sie aber, meine verehrten Leser, denen ich mit meinen Schilderungen vielleicht nur Befanntes bringe — Sie werden mir deshalb Ihr Interesse nicht entziehen: sind doch alle diese Erzählungen Erinnerungen an jene hohe, herrliche Zeit, als mit Sang und Klang — die Herzen überall voll Stolz und Freude, aber auch voll des edelsten, heiligsten Ernstes! — All Deutschland in die fernen Gauen Frankreichs einrückte!

Und so folgen Sie mir denn!

I. Vor Metz.

Lange, bange drei Wochen hatten wir unter freiem Himmel auf Vorposten in Sturm und Regen gelegen, waren hin und her, die Kreuz und Quer bei Tage und bei Nacht marschirt; sahen uns zum Abschlusse noch im Biwoual bei Gorge durch den liebenswürdigsten aller Platzregen in den angenehmen Zustand gebadeter Kagen versetzt — da lönte uns unge-

ahnt am anderen Morgen das Wort „Standquartier“ wie Sphärenesang in das Ohr Entzückende Aussicht! Wir, die wir uns mindestens für das nächste Jahrzehnt zum wüsthsten Landstreicherleben verurtheilt glaubten, wir sollten wieder unter Dach und Fach und — seliger Gedanke! — auf längere Zeit kommen! Und unser Entzücken schlug nicht in das Gegenheil um, denn wunderbarer Weise kam dieses Mal keine Contre-Ordre, und wir marschirten in süßer Selbstzufriedenheit unserem Bestimmungsorte, dem kleinen an der Berglehne des linken Moselufers gelegenen Weindörfchen Dornot entgegen. Ein kurzer Marsch auf der windigen Hochebene, welche sich an die Höhen des elsäß-lothringischen Moselufers anschließt, brachte uns an den steil nach dem Flusse abfallenden Rand derselben, und in wunderbarer Klarheit lag das entzückende Moselthal, das reiche und schöne pays Messin vor uns ausgebreitet. Wir rasteten kurze Zeit und schauten in freudigem Staunen auf die sonnenbeglänzte Gegend hernieder, und dann kletterten wir auf steilen Bergpfaden, zwischen hohen Weinbergsmauern, von denen die köstlichsten Trauben in seltener Fülle herniederwinkten, nach dem auf halber Höhe der Berglehne gelegenen Dornot hinan. Schön waren die Quartiere nicht und geräumig noch weniger — doch wir lagen ja unter Dach und Fach und mehr verlangten wir für's Erste nicht! Die prächtige Gegend versöhnte uns mit den meisten Unbequemlichkeiten unserer Lage, und schön ist es im Moselthal — wunderbar schön! Es ist so herrlich in seinen Einzelheiten wie im Ganzen, daß man es kühn dem Rheinthale an die Seite setzen kann. Freilich fließt die Mosel nicht in der majestätischen Größe des Vater Rheins dahin, dafür ist aber Alles idyllisch schöner, anlockender — ein Ort, wo man in Verwunderung geföhrt wird, den Stab in die Erde zu stecken und auszurufen: „Hier laßt uns Hütten bauen!“ Es ist nicht zuviel, was ich sage — nein, eher zu wenig, und ich wünschte alle Zweifler auf einige Stunden dort zu haben,

sie auf die nächste Höhe zu führen und ihre staunenden Augen auf die Schönheiten des reizenden, unter ihnen liegenden Erdwinkels zu lenken!

In malerischen Windungen zieht der steile Pfad durch wohlbestellte Weingärten zur Höhe hinan. Von jener Paul aus, welche sich an das alte zerfallende Kreuz lehnt, ist der Umblick am lohnendsten.

Aus den Bergen zur rechten Hand bricht die Mosel hervor, dort wo ein vorstoßender Höhenzug den Horizont begrenzt. Der Berg, welcher als südlicher im Hintergrunde seinen eigenthümlich geformten Kezel in die Luft sendet, das ist der Mousson, der Berg, welcher bei Pont à Mousson Mosel und Umgegend beherrscht und dessen Spitze mit antiken Mauerresten gekrönt ist. Er ist eine liebe Erinnerung für uns und weckt das Andenken an das schöne, nur zu schnell durch-eilte Thal bei Pont à Mousson. In zahlreichen Windungen zieht die Mosel von diesem Berge her durch das wohlangebaute Thal und verliert sich in weiter nebelgrauer Ferne, dort wo der mächtige Bau der Meyer Kathedrale riesengroß, das weiße Häusermeer überragend, aus dem Nebel hervorragt. Zwei gut erhaltene Landstraßen — Musterstraßen wie alle in Frankreich! — ziehen auf beiden Seiten des Stromes dem anscheinend höchst friedlich daliegenden Metz entgegen, und auch ein Eisenbahnstrang folgt dem Laufe der Mosel. Dort zur rechten Hand verbindet die schlanke, graziose Kettenbrücke, welche den Strom so zierlich umspannt, die beiden reizend im Thale gelegenen Orte Corny und Novéant. Ersteres, halb im Grün versteckt, auf dem rechten Ufer des Stromes, ist das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl; Novéant, Eisenbahnstation, läuft von einer Halbinsel des linken Moselufers dem nahen Thalrande zu, der in groteskem Abfall einen wild-romantischen Anblick bietet; riesige Felsmassen, die über das Thal, scheinbar Gefahr bringend, hinüberragen, in ihren wunderlichen Formen an Adersbach erinnernd,

dazwischen einzelnes Gestrüpp und schlanke Tannenbäume — alles das bietet einen Anblick, wie er kaum schöner gedacht werden kann! Daneben das ruhige, freundliche Novéant in wunderbarem Contraste — weiße Zäunlein, hinaufstehende Weinstöcke, die Dächer fast südlich-platt; wahrlich ein Bild, das beinahe zu schön ist, um beschrieben werden zu können! Direkt unter uns tauchen aus den Weinbergen die rothen Dächer von Dornot, unserem jetzigen Wohnorte empor — die wunderlichen und doch so anziehenden Baustyle der Häuser sind freilich von der Höhe aus nicht zu sehen, auch nicht die engen, schmutzigen Gassen und malerisch doch so schönen, gewundenen Gassen. Jenes Dorf, welches zur linken Hand den schlanken Kirchturm so fest in die Luft sendet, ist Auch. Dort drüben auf dem andern Uferlande, an der Stelle, wo die Mosel jene Biegung macht, liegt in dem Strome sich spiegelnd, Jony. Eine Beschreibung desselben wäre unnöthig, denn alle diese Dörfer, Flecken und Städtchen sind gleich schön und bilden entzückende Genrebildchen, die sich dem großen Bilde als herrliche, nie störende Mosaikstücke einpassen. Der mächtige Bau, welcher sich bei Jony von einem Höhenrande zum andern in prächtigen Wölbungen hinzieht — nur die früher in der Mosel befindlichen Pfeiler sind dem erbarmungslosen Zahne der Zeit zum Opfer gefallen — dieser prächtige Bau besteht aus den Resten einer römischen Wasserleitung, die noch jetzt nach Jahrtausenden von der hohen Cultur ihrer Erbauer zeugen. Diese herrlichen Mauertrümmer, von denen Jony seinen Beinamen „aux Arches“ erhalten hat, schließen auf dem rechten Moselufer das Gesamtbild harmonisch ab. Ueberragt wird dasselbe von der allein stehenden Kuppe des St. Blaise, vulgo „des heiligen Blasius“, so genannt, nach der Meinung der Landwehrlente, welche seine Befestigung bilden: „Weil hier der Wind so stark bläst!“ Die Kuppe St. Blaise, die mit Corny in telegraphischer Verbindung steht, bildet den bedeutendsten Observationspunkt gegen Metz.

Auf dem linken Ufer der Mosel, in der

effirenden Männern am 8. Februar in Cassel getagt um über Mittel und Wege zu berathen, die anzunehmen resp. einzuschlagen sind, um die Abtheilung X, welche die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft umfassen soll, zu einer ihrer großen Wichtigkeit entsprechenden zu gestalten. Unter andren bedeutenden Beschlüssen hat die Versammlung sich zur Aussprache des Wunsches geäußert, daß eine umfangreiche Besichtigung dieser Abtheilung seitens hervorragender Agrar- und Chemiker thätiglich werden möge.

Lokales.

— Hanns Makart's Abundantia-Bilder sind aus Zeilungsreferaten gewiß schon einem Theile unserer geehrten Leser bekannt geworden. Dieselben, ursprünglich für einen Salon des k. Hofes bestimmt, sind jetzt Eigentum des Sachse'schen Internationalen Kunstsalons in Berlin und wurden in allen größeren Städten zur Schau ausgestellt.

Die Darstellung will in den beiden, sich gegenübergestellten Tafeln in freiem illustrativem Farbennuancen, einem Teppich gleich, parallel der Ornamentik des Speisesaales entlang ziehend, Nichts anderes verbildlichen als den Ueberfluß mit Bezug auf das Gastmahl, dieser verschwenderische Ueberfluß erhält in den beiden Abtheilungen hier durch die Produkte der Erde, dort durch die Produkte des Meeres Gestalt und Ausdruck. Den Mittelpunkt des einen Bildes, das die Erdspenden zum Gegenstande hat, macht ein junges sitzendes Weib von üppigen Formen mit ausdrucksvollem Gesicht von südlichem Typus und feurig dunklen Augen, sie trägt jenes ernste Gepräge klassisch romantischer Schönheitsweise, die indes in ihrer Ueppigkeit früheres Verblühen und den Mangel geistigen Lebens ahnen läßt. Auf ihrem Schooße hält sie ein nacktes Kind von zartem Colorit, ein größerer, ebenfalls nackter Bube wälzt sich stehend in feder schwingendoller Bewegung über ihr Knie und scheint, in die Falten des Gewandes zurücklehnd, nach Bigenerart noch halberwachsen an der Mutterbrust zu liegen. Der Künstler scheint auch hier das Motiv der Abundanz überreicher Naturbildung mit den Zwillingkindern beabsichtigt zu haben. Diese ganze Gruppe hebt sich wunderbar leuchtend von dem tiefen gluthstrahlenden Purpur eines Vorhangs ab.

Das zweite Bild, welches die Produkte des Meeres zeigt, ist fast noch mächtiger und riesenhafter in der Conception, feder und räthselhafter in allen Linien, obwohl dem ersteren vorzugsweise ein unsägliches Zauber coloristischer Harmonie innewohnt. Aus durchsichtigen grünen Wogen am schiffsfähnlichen Meeresstrande ragt die phantastisch faunenhafte Bronzefigur des Bugpriests einer Gallione mit bläulichem, golddurchwirkten Segel heraus; auf dem landenden Fahrzeug, dessen weitere Form sich dem Beschauer entzieht, stemmt sich rudernd ein brauner Fischerknabe, während Mädchen und Kinder am Ufer die schweren Netze voll glänzender Meeresfrüchte ans Land ziehen und auskühnen.

Indem wir nun mittheilen wollen, daß diese Erzeugnisse Makart's, die durch eine unvergleichliche Meisterschaft im Colorit ein ungetheiltes Staunen erregt haben, auch hier in etwa 10 Tagen zur Schau ausgestellt werden, machen wir im Voraus auf diese günstige Gelegenheit, mit diesen neuesten Kunstwerken sich auch an unserem Orte bekannt machen zu können, aufmerksam. Sie werden etwa 6 Tage nacheinander hier ausstellen.

Die Legate der verstorbenen Wittve Elkan. Die am 24. Decbr. v. J. in Berlin verstorbenen Frau Henriette Elkan, Wittve des Hrn. Philipp Elkan, welcher als Begründer des nach seinem Tode in den Besitz des Hrn. B. Cohn übergegangenen Galanterie-Geschäfts hier noch in vieler Thorner Gedächtniß lebt, hat in ihrem Testamente auch zwei für Thorn wichtige Bestimmungen getroffen. Wir sind in der Lage die Fassung derselben hier wortgetreu mittheilen zu können. §. 2 des Testaments lautet: „Das Thorner Gymnasium, welches mein Sohn Louis besuchte, hat bisher von mir einen jährlichen Betrag zur Unterstützung bedürftiger, fleißiger und begabter Schüler jüdischen Glaubens erhalten. Ich legte diesem Gymnasium die Summe von 2000 Thlr., zahlbar innerhalb drei Monate nach meinem Tode, mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals zu dem angegebenen Zwecke verwendet werden u. dem jedesmaligen Director die Wahl der Schüler u. die Höhe der zu gewährenden Beihilfe überlassen bleibt. Die Zinsen können auch an ehemalige Schüler des Gymnasiums jüdischen Glaubens zum Zweck ihrer Ausbildung gezahlt und, falls sich in einem Jahre kein Bedürfnis herausstellen sollte, in einem späteren vertheilt werden. Die Stiftung soll den Namen führen: „Philipp Louis Henriette Elkan-Stiftung.“ Sollte das Gymnasium das Legat unter den angegebenen Bedingungen ablehnen, so substituirt ich denselben die Synagogen-Gemeinde zu Thorn. Der Gemeinde-Vorstand soll in Betreff der Verwendung der Zinsen dieselben Pflichten und Rechte haben, welche ich dem Director des Gymnasiums vorstehend beigelegt habe. §. 5 des Testaments heißt: Ich bestimme zur Verteilung an Arme oder Wohlthätigkeits-Anstalten in Thorn und Berlin (die Summe von 500 Thlr. Die Verteilung und die Art derselben bleibt lediatisch dem Ermessen der Testaments-Executoren überlassen.

Als Executoren des Testaments sind in §. 14 desselben bestellt die Herren 1) Nebemias (genannt Hermann) Meyer in Berlin Bellevue Straße No. 6 und 2) Hrn. Sigismund Elkan (früher Goldschmidt) und Elkan in Berlin.

Geldverkehr. Von hiesigen Geschäftsleuten sind wir aufgefordert worden, die Leser der Btg. darauf aufmerksam zu machen, daß die preussischen Friedrichsdore, einfache wie doppelte, nur noch bis zum 1. April d. J. zu dem bisher feststehenden Kassens-

preise von 5 Thlr. 20 Sgr. und 11 Thlr. 10 Sgr. nachher aber nur nach ihrem Goldwerthe angenommen werden.

— Vortrag. Sonnabend d. 7. März fand in der Aula der städtischen Knabenschule der zweite der Vorträge statt, welche zum Besten des Vereins zur Unterstützung durch Arbeit veranstaltet sind. Es hielt ihn Hr. Pastor Rehm über den Kaiser Julian den Abtrünnigen, welchem im Jahre 361 nach Christus die Herrschaft des römischen Weltreiches zugefallen war, der sofort nach Antritt seiner Regierung das etwa 50 Jahre früher als Staatsreligion des römischen Kaiserthums anerkannte Christenthum dieser Eigenschaft wieder entkleidete, sich selbst von neuem zum alten Heidenthum bekannte und dadurch diesem wieder eine kurze Glanzperiode verlieh, die freilich mit dem 20 Monate später eintretenden Tode Julians für immer erlosch. Der Hr. Vortragende wies in der Einleitung auf die Beziehungen zwischen der jetzigen und der 15 Jahrhunderte zurückliegenden Zeit hin, in welcher der altrömische Götterglaube ähnliche Ansprüche erhob, wie heute die vatikanische Kirche, gedachte dann der entgegengesetzten Urtheile über Julian, die im Alterthum je nach dem, ob sie aus christlicher oder heidnischer Quelle stammen, sehr verschieden lauten, und in den Schriften späterer Zeit die seltene Erscheinung bieten, daß eifrig kirchlich orthodoxe Schriftsteller sich für, entschiedene Feinde der christlichen Formen und Namen vorbrehten unsinnigen Prunkes der in der kaiserlichen Familie und den Häusern der Vornehmen herrschte, u. den Unwillen Julians schon in dessen Knabenzeit erweckt hatte, ferner darin, daß das Christenthum so häufig benutzt wurde um Schönlichkeiten jeder Art den Mantel der Religion umzuhängen, in der Heuchelei, zu welcher ihn das Mißtrauen seiner Vorgänger, besonders Constantins II. zwang, in der dialectischen Kunst und Redegewandtheit, mit welcher die neuplatonischen Rhetoren und Philosophen die Lehren des Heidenthums zu Symbolen der Sittengesetze umgestalteten und als solche verteidigten, in dem Widerstreit der damals, zwischen Wissenschaft und Offenbarung hervortrat und in dem Fanatismus, mit welchem die christlichen Priester und Lehrer gegen das Heidenthum und dessen Anhänger vorgingen. Im dritten Theile des Vortrags wandte Hr. R. sich zu den noch erhaltenen Schriften Julians des Abtrünnigen, in welchen dieser sehr scharf zwischen dem biblischen und dem kirchlich traditionellen Christenthum unterscheidet, während er zugleich die zwei Hauptmomente, die er von der Religion verlangte, im Christenthum nicht finden wollte und deshalb auch nicht finden konnte. Das erste dieser Momente ist die Kraft den Menschen zu dem ihm vorschwebenden sittlichen Ideal zu erheben, und dieses Ideal war dem Julian starre Ruhe, welche die stoische Philosophie verlangt. Das andere Moment lag darin, daß Julian dem Christenthum jede staatenbildende Macht absprach; er hätte es als Privatreligion wohl gelten lassen, aber er erkannte in ihm keine Fähigkeit alle Glieder des Staates tief zu durchdringen und zu einem festen großen Ganzen zu einigen; ebenso wie auch in jetziger Zeit gewisse Grundzüge des Christenthums, falsch angewendet, sich der nationalen Entwicklung und Gestaltung entgegen zu stellen scheinen. Der Herr Redner schilderte weiter die zum Theil schlaunen und kleinlichen Mittel, welche Julian anwandte, um das Heidenthum wieder zu Ehren zu bringen und Christen wenigstens scheinbar zu demselben zurückzuführen. Eins dieser Mittel sollte auch die von ihm beabsichtigte Wiederaufrichtung des dem jüdischen Nationalgötze zu Jerusalem geweihten Tempels sein, doch mißlang dieser Neubau; eben so wie als Nachahmungen der christlichen Predigten veranstalteten Vorträge in den heidnischen Tempeln. Nach Julians Tod fand das Christenthum, dessen Unterdrückung seine Hauptthätigkeit als Regent gewesen war, um so schnellere und stärkere Verbreitung und etwa 30 Jahre nachher verschwand auch der letzte Rest des Heidenthums aus den römischen Staatseinrichtungen.

— Theatervorstellung. Sonntag den 8. März. Mathilde, Schauspiel von Roderich Benedix. 4 Akte. Die Dichtungen Benedix' haben verdientermaßen ihre Werthschätzung erungen, erhalten sich dauernd im Repertoire der deutschen Bühnen, weil sie meist mit Wärme und Wahrheit die Eigenart deutscher Sitte und deutschen Wesens in Haus und Familie zur Anschauung bringen und so wird es hoffentlich für lange Zeit ihnen auch an Beifall nicht gebrechen. Wir möchten aber glauben, daß dieser Beifall am meisten denjenigen Lustspielen Benedix' spendet wird, die sich gewissermaßen nicht über hausbedene Situationen hinausbewegen, welche Eigenschaft und zwar glücklicherweise der Mehrzahl seiner Stücke zuzurechnen ist, aus welcher aber Mathilde entschieden dadurch heraustritt, daß es neben der Rolle der Mathilde selbst noch 2 schwierig zu lösende dramatische Aufgaben in den Rollen des Malers Arnau und, im letzten Akte wenigstens, in der ihres Vaters Tannen- hof in sich schließt. — Die Aufführung des hier bekannten Schauspiels nun vor einem leider nur mäßig besetzten Hause war in ihrer Totalität eine recht befriedigende. Die Titelrolle wurde v. Fr. Rieder recht brav durchgeführt und fand die ernst studierte und

gewandte Lösung der hoch dramatischen Aufgabe den verdientesten Beifall, der sich am Schluß des 2. Actes zum Hervortritt steigerte, und auch wir waren von der künstlerischen Leistung dieser Dame, welche bisher in einem solchen dramatischen Vögenange zu sehen wir nicht Gelegenheit hatten, erfreulich überrascht. Der Arnau des Herrn Frischke war wohl getroffen, gut sein zagendes hoffnungsloses nur passives Wesen im ersten Acte äußerlich veranschaulicht, wie auch im letzten Acte seine starre Unversöhnlichkeit. Tannen- hof (Herr Link) und Frau Gersbach (Frau Link) waren in recht thätiger Bemühung des Gelingens, der Lindner des Herrn Hannuth recht gut; Herr Kadelburg, heute als ungerathener leidenschaftlicher Sohn u. lieblicher Bruder Willibald, haben wir schon mit mehr Eifer im Spiel gesehen. Herr Falkenau des Herrn Richter war ganz am Platze. Das Zusammen- spiel war glatt und wie der oft wiederholte und bis zum Schluß des Stückes andauernde Beifall des Publikums darthut, der Total- einbruch der Vorstellung ein recht vortheilhafter. — Zum Schauspiel selbst möchten wir noch bemerken, daß wenn wir auch schon die Möglichkeit eines Maßes von Lieblosigkeit und Startheit, wie sie der Großhändler Tannenhof im 2. Acte beim Fortgange seiner einzigen Tochter documentirt, zugeben wollen, uns doch entschieden in der Schlussscene das Feilschen um Veröhnung mißfällt und mindestens vom Dichter nicht glücklich getroffen ist. Dieses nochmalige Zerren der armen Tochter zwischen Scylla und Charybdis und ob sie mit dem Vater gehen und den geliebten Gatten verlassen soll oder aber bei letzterem pflicht- gemäß bleiben, dann aber den unglücklichen Vater lieblos ziehen lassen soll, diese Zweifel sind unsinnig und dauern so lange, daß sie das Publicum absolut peinigen müssen. Kann hier die Regie nicht kürzend mildern? —

— Schwurgericht. Sitzung vom 5. März. Die Wittve Anna Hahn geborene Mondzejewska wohnte mit ihrem Zuhälter, dem Arbeiter Bernaf zu Ober- Messau in demselben Hause, in welchem die Gles- mann'schen Eheleute Wohnung hatten. Beide Woh- nungen lagen nebeneinander.

Im Laufe des Sommers v. J. vermißte die ver- ehelichte Glesmann wiederholt aus einem Kasten in ihrer Stube und aus dem Keller Kartoffeln, andere Gegenstände und bares Geld, auch dem Einwohner der Glesmann'schen Eheleute, Arbeiter Fesche, waren aus einem gehörig verschlossenen Kasten ein Mal 2 Thlr. und ein anderes Mal 4 Thlr. gestohlen worden.

Am 3. October cr. verließen die p. Hahn und Bernaf die Wohnung in Ober-Messau und zogen nach Piasken. Bei dem Umzuge bemerkte die Ehefrau Glesmann auf dem Wagen, auf welchem die Sachen der Hahn fortgeschafft werden sollten, zwei ihr gebö- rige Bretter, sie reclamirte solche und erhielt sie zurück.

Dieser Umstand, sowie daß die p. Glesmann an demselben Tage auch noch etwa 1 Scheffel Kartoffeln im Keller vermißte, befestigte bei ihr den ihr bereits früher aufgestiegenen Verdacht, daß alle diese Dieb- stähle nur die p. Hahn mit ihrem Zuhälter Bernaf verübt haben konnte. Sie veranlaßte deshalb eine Hausdurchsuchung bei der Hahn in Piasken durch den Po- lizei-Diener Benz aus Podgorz und diese ergab, daß die p. Hahn sich sowohl im Besitze der entwendeten Kartoffeln, einer Quantität grüner Bohnen als auch anderer Gegenstände, die aus dem gehörig verschlosse- nen Kasten der Glesmann gestohlen sein mußten, be- fand. Der Diebstahl selbst konnte nur mittelst An- wendung eines falschen Schlüssels ausgeführt worden sein.

Die p. Hahn ist deshalb der wiederholten schweren und einfachen Diebstähle und der p. Bernaf der Hehlerei angeklagt. Beide leugneten zwar, erschie- nen aber durch die stattgehabte Beweisaufnahme in den meisten Fällen überführt und lautete deshalb das Verdict der Geschworenen auf „Schuldig“ unter Ab- lehnung der von der Vertheidigung beantragten An- nahme mildernder Umstände bei der p. Hahn. Der Gerichtshof erkannte gegen die p. Hahn auf 3 Jahre Zuchthaus und gegen Bernaf wegen Hehlerei auf 14 Tage Gefängnis.

Sitzung vom 6. März. Die Knechte Johann Wierzowski, Tarkowski, Martin Wierzowski und Dzialdowski hatten am 14. October v. J. auf dem Markte zu Schönsee mit anderen vier Knechten aus Elzanowo ohne äußere Veranlassung einen Streit an- gefangen und letztere dabei mit Stock und Faustschlä- gen gemißhandelt und resp. körperlich verletzt, so, daß die Elzanower Knechte die Flucht ergreifen mußten. Es hatte sich dadurch eine starke Menschenmenge an- gesammelt, welche der inzwischen herbeigekommene Bür- germeister Kuder wiederholt zum Auseinandergehen, aber vergeblich, aufgefordert hatte. Nun wurde der Bürgermeister K. auf Johann Wierzowski aufmerksam gemacht und behauptet, daß letzterer sich im Besitze von Waffen oder Stöcken befände; K. untersuchte deshalb den W. fand aber Nichts bei ihm vor, da Tarkowski dem W. einen Stock, den letzterer hinter dem Rücken versteckt hielt, abgenommen hatte. Dies führte zu dem Befehl an den Polizei-Diener Bogaschi, den Tarkowski zu verhaften und zum Arrest abzuführen. Dieser Verhaftung widersetzte sich Tarkowski mit Gewalt und ist auch dabei vom Johann W. unter- stützt und schließlich mit Gewalt befreit worden. Hierauf wurde von dem Bürgermeister K. die Verhaf- tung des Johann W. angeordnet, aber auch dieser widersetzte sich derselben durch Schlägen und Stoßen und wurde schließlich mit Hilfe der anderen Com- plizen gleichfalls gewaltsam den Händen der Polizei entziffen.

Auch Tarkowski hat sich später seiner nochmals durch den Gensdarm Fromeyer erfolgten Verhaftung gewaltsam zu entziehen gewußt. Alle Vier sind des- halb der Mißhandlung und resp. des schwe- ren Aufruhrs angeklagt und zum Theil geständig,

sie wollen theilweise betrunken gewesen sein und nicht wissen, was sie Alles gerban haben.

Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig der Anklage gemäß unter Annahme mil- dernder Umstände und wurde deshalb gegen die An- geklagten auf resp. sieben, acht und 6 1/2 Monate Gefängnißstrafe erkannt.

Kotter. Die Erneuerung der Loose zur 3. Kl. 149. Königl. Lotterie hat bis zum 13. März cr. bei Verlust des Anrechts stattzufinden.

Das der Deutschen Transatlantischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft (Alder-Rente) in Hamburg gehörende Post-Dampfschiff „Göthe“ Captain Tosby, trat am 5. März seine zweite diesjährige Reise mit Passagieren und voller La- dung von Hamburg direkt ohne Zwischenhäfen anzulanden nach Newyork an.

Getreide-Markt.

Chorn, den 9. März (Georg Strickfeld.) Bei geringer Zufuhr Preise unverändert. Weizen hant 124—130 Pfd. 73—76 Thlr., hoch- bunt 128 bis 133 Pfd. 79—81 Thlr., per 2000 Pfd. Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd. Erbsen 46—52 Thlr. per 2000 Pfd. Gerste 60—64 Thlr. per 2000 Pfd. Hafer 30—33 Thlr. pro 1250 Pfd. Spiritus loco 100 Liter pro 100 % 20 1/2 thlr. Rübkuchen 2 1/4—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. März 1874.

Fonds: matt.	
Russ. Banknoten	92 15/16
Warschau 8 Tage	92 7/8
Poln. Pfandbr. 5%	79 1/2
Poln. Liquidationsbriefe	67 1/2
Westpreuss. do 4%	94 3/4
Westpr. do. 4 1/2%	101 7/8
Posen. do. neue 4%	93 3/4
Oestr. Banknoten	90 15/16
Disconto Command. Anth.	158 5/8
Weizen, gelber:	
April-Mai	87 1/4
Septbr.-Octbr.	81 3/4
Roggen:	
loco	64
April-Mai	64
Mai-Juni	62 7/8
Septbr.-Octbr.	58 9/8
Rübol:	
April-Mai	19 19/32
Mai-Juni	20 1/16
Septbr.-October	21 1/8
Spiritus:	
loco	21—28
April-Mai	22—11
Aug.-Septbr.	23—4
Preuss. Bank-Diskont 4%	
Lombardzinsfuß 5%	

Preussische Fonds.

Berliner Cours am 7 März

Consolidirte Anleihe 4 1/2%	106	bj.
Staatsanleihe von 1859 4 1/2% verschied.	104 1/4	bj.
do. do. 4% verschied.	99	bj.
Staats-Schuldenscheine 3 1/2%	92	bj.
Präm-Anleihe 1855 à 100 Thlr. 3 1/2%	123 3/4	bj.
Danziger Stadt-Obligat. 5%	—	—
Königsberger do. 5%	—	—
Ostpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	85 1/4	G.
do. do. 4%	96 1/4	G.
do. do. 4 1/2%	102	bj. G.
Pommersche do. 3 1/2%	84 5/8	G.
do. do. 4%	94 3/4	bj. G.
do. do. 4 1/2%	102 7/8	bj.
Posensche neue do. 4%	93 3/4	bj.
Westpr. Ritterchaft 3 1/2%	84 3/4	bj. G.
do. do. 4%	94 3/4	G.
do. do. 4 1/2%	101 7/8	bj.
do. do. II. Serie 5%	105 7/8	bj.
do. do. neue 4 1/2%	101 7/8	bj.
do. do. 4 1/2%	101 7/8	bj.
Pommersche Rentenbriefe 4%	98	bj.
Posensche do. 4%	96 7/8	bj.
Preussische do. 4%	97 1/2	bj.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom.		Wind- R.	Wind- Richt.	Wind- Stärke.	Hmst.- Anfsicht.
	o.	R.				
Am 7. März.						
Saparanda	330,3	—4,3	SW.	2	bewölkt	
Petersburg	331,8	—1,1	W.	2	hd., Sch.	
Moskau	328,6	—4,2	NW.	4	bedeckt	
Wien	337,4	1,4	W.	4	trübe	
Königsberg	347,7	0,2	W.	4	tr., Sch.	
Putbus	337,8	1,6	NW.	1	Nebel	
Stettin	340,0	1,0	SW.	1	bedeckt	
Berlin	340,1	1,8	SW.	1	bed., trb.	
Posen	335,9	1,0	W.	2	bedeckt	
Breslau	335,0	0,1	W.	2	trb., Neb.	
Brüssel	343,3	2,3	SO.	1	Nebel	
Wien	341,1	2,2	W.	2	bedeckt	
Eberburg	344,5	4,0	NO.	1	wollig	
Havre	335,1	4,4	SO.	1	trübe	

Station Thorn.

7. März.	Barom. reduc. o.	Thm.	Wind.	Hmst.- Anf.
2 Uhr Nm.	337,38	2,8	W.	2 tr.
10 Uhr Ab.	336,16	2,6	W.	2 tr.
8. März				
6 Uhr M.	334,78	2,3	W.	2 tr.
2 Uhr Nm.	334,88	3,2	W.	3 tr.
10 Uhr Ab.	334,54	2,6	W.	2 tr.
9. März.				
6 Uhr M.	333,50	1,4	W.	2 tr.

Wasserstand den 8. März 3 Fuß 5 Zoll.

Wasserstand den 9. März 3 Fuß 4 Zoll.

Insertate.

Anf. ord. Stadtverord.-Sitzung.
Mittwoch, d. 11. März cr., Nachm. 3 U.
Tagesordnung: 1. Berathung resp.
Feststellung des Rammerei-Etats für
1874, der Etate der Ziegelei, der
Rammerei-Brücken, der St. Georgen-,
Bürger- u. Glenden-Hospitals-Kassen
pr. 1874-76, des Krankenhaus-Etats
und des der Stadtschulen-Kasse für
1874, sowie des Etats der Testament-
u. Almosen-Haltung für 1874-76; —
2. Antrag des Magistrats zur Deckung
des im Rammerei-Etat pro 1874 nach-
gewiesenen Defizits von 5381 Thlr. 2
Sgr. 6 Pf. neben dem bereits ausge-
worfenen vollen Normalbetrag der Kom-
munalsteuer von 26,465 Thlr. 27 Sgr.
6 Pf. noch die Erhebung eines Drittels
desselben zu genehmigen, sowie Auffor-
derung zur Wahl von Mitgliedern in
eine gemischte Deputation zur Erwä-
gung der Beschaffung anderweitiger
Geldmittel, wie solche mit Wegfall der
Anteile an der Wahl- u. Schlacht-
steuer durch deren 1875 eintretende
Aufhebung nötig werden.
Thorn, den 6. März 1874.
Dr. Prowe,
Stellvert. Vorsteher.

Die Mitglieder der Synagogenge-
meinde werden hiermit nochmals zur
Einreichung der Anmeldungen für das
Gedächtnisregister der Verstorbenen mit
dem Bemerkten erinnert, daß mit dem
1. April cr. die Eintragung geschlossen
und erst wieder am 1. October neue
Eintragungen erfolgen.
Die Gedächtnisfeier am Sonnabend
findet nur für die im Register Einge-
tragenen statt.

Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Auction.
Umzugs halber sollen Donnerstag den
12. d. M. 9 1/2 Uhr Möbel, Haus und
Küchengeräth etc. kleine Herberstraße
No. 21 versteigert werden.

**Elegante Herren-,
Damen-, Mädchen-
& Kinder-Stiefel**
empfehlen zu billigsten Preisen
A. Wunsch,
Elisabethstraße 263, 1 Treppe.
Neben der Neustädtischen Apotheke.

Brettschneider
finden Arbeit bei **Uebrick.**

**Dr. de Jong's
hellbrauner Dorich-Leberthran,**
ausschließlich für den medicinischen Gebrauch zubereitet, von ihm eigenthümlichem
gutem Geschmack und leichter Verdaulichkeit, vermöge seines überwiegenden Ge-
halts an heilkräftigen Bestandtheilen zuverlässig in seinen Wirkungen, mit
Rücksicht auf seine mit verhältnißmäßig kleinen Quantitäten zu erzielenden
Heilerfolge billig in der Anwendung. — Brochüren gratis. — Verkauf in
Originalflaschen. — Niederlage für Berlin bei **W. Caspari,** Apotheker,
Königsstraße 51.
Haupt-Depot für Deutschland und die Schweiz
J. W. Becker in Emmerich am Rhein.

Soeben eingetroffen in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck:

**Das neue Preukilche
Civil-Gesetz.**

Gesetz
über die
Beurkundung des Personenstandes
und die
Form der Eheschliessung.
Ergänzt und erläutert
durch die amtlichen Motive und die Kommissions-
berichte und Verhandlungen des Landtages.
Preis 7 1/2 Sgr.

**Das Bureau der internationalen
landwirthschaftlichen Ausstellung
zu Bremen**
sucht für den Vertrieb der Loose zu der mit der Ausstellung verbundenen
großen Verlosung solide Agenten. Bedingungen und Prospekte werden
auf Verlangen franco überandt. Der Vertrieb der Loose ist von sämt-
lichen Regierungen des deutschen Reichs gestattet.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida**
mit dem Bautechniker Herrn **Walter
Draheim** beehren wir uns hiermit
ergebenst anzuzeigen.
J. G. Dressler und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Ida Dressler
Walter Draheim.**

Singverein.
An den an jedem Dienstag Abend 8
Uhr in der Singklasse des Gymnasii
stattfindenden Concertproben zu Men-
delssohn's Etas sich recht zahlreich zu
betheiligen, bitten wir sowohl unsere
Mitglieder, als auch die ihre Unter-
stützung zusagenden Herren Mitglieder
der Liedertafel.

Der Vorstand
des Singvereins.

Stroh hüte
zum Waschen und Modernisiren werden
angenommen zur zweiten Sendung.
Ludwig Leiser,
vormals E. Jontow.

600 Paar Glacehandschuhe
für Herren und Damen habe ich durch
einen Gelegenheitskauf billig erworben
und empfehle dieselben à Paar 10 Sgr.
Herrmann Dressler jun.
Brückenstr. 44.

**L. W. EGGERS'scher
Fenchelhonig**
aus der alleinigen Fabrik von
L. W. Eggers in Breslau.
Derselbe ist keine Irden einer
Arzneiform gleich zu achtende Zu-
bereitung zu Heilzwecken, auch kein
Scheidemittel, aber für Groß und
Klein das beste, wohlthätigendste,
diätetische Genussmittel von allen,
die es für die Athmungs-Werk-
zeuge giebt. Seine Wirkungen sind
nur rein diätetische, also: be-
ruhigend, schleimlösend, nährend, die
Zungen anfeuchtend, die Trockenheit
mildernd, die Leibesöffnung milde
unterstützend, — was Alles bei
Hals-, Brust- und Lungen-Affectio-
nen von höchster Wichtigkeit ist.
Man hüte sich vor den vielen Nach-
ahmungen unter gleichem und
ähnlichem Namen und achte sehr
darauf, daß der L. W. Eggers'sche
Fenchelhonig nur allein echt zu
haben ist bei **C. W. Spiller's** Nach-
folger, **M. Newiger** in Thorn.

Braunsberger Actien-Bier (Vergl. Schlößchen)
Königsberger (E. Schieferdecker u. Co.)
Tivoli (Actienbrauerei in Berlin.)
sowie **Culmbacher, Erlanger, Wiener, Nürnberger, Waldschloß**
und **Gräber** empfiehlt in vorzüglichster Qualität in Gebinden
und Flaschen zu billigsten Preisen
Carl Brunk, Brückenstr. 36.
Echt engl. Porterbier 100 Fl. excl. Thlr. 11.
(Verk. Perf. u. Co. London).

für Land- & Ackerwirth.

1. Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten
Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5-10-15 Pfund
schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Ausgangs März oder
im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und
dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B.
Grünfutter, Frühkartoffeln, Kappis, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind
die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletztebauten zum
Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr-
und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte
kostet 2 Thlr., Mittelsorte 1 Thlr. Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben.
Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfd.

2. Bohrarascher Mieser-Honig-Klee.
Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzu-
helfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald
offenes Wetter eintritt, gesät und giebt im ersten Jahre 3-4 Schnitt und im
zweiten 5-6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen.
Mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für Pferde,
auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für
Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat per Morgen 12 Pfd., mit
Gemenge 6 Pfd. Das Pfund Samen achte Originalfaat kostet 1 Thlr. Unter
1/2 Pfd. wird nicht abgegeben.

**3. (Champion Yellow Globus.)
Schottischer Mieser-Turnips-Runkelrüben-Samen.**
Diese Rüben sind von constanter, schöner Form, frei von Nebenwurzeln,
werden im tiefgeackerten Boden 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen
doppelt gereinigt, beträgt die Ausfaat pro Morgen nur 3 Pfd. Das Pfund
kostet 20 Sgr.
Cultur-Anweisung füge jedem Auftrage bei. Es offerirt diese Samen
Ernst Lange, Alt-Schöneberg bei Berlin.
Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt und wo der
Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben
**Neuer praktischer
Universal-Briefsteller**
für das geschäftliche und gesellige Leben.
Ein Formular- und Musterbuch
zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Ver-
trägen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen
und anderen Geschäfts-Aufgaben. — Mit genauen Regeln über Briefstyl
überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung
zur **Orthographie und Interpunction** und einer möglichst voll-
ständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl
von **Stammbuchsaufgaben** und einem **Fremdwörterbuche.**
Bearbeitet von
Dr. L. Kieseewetter.
Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis: gebunden nur 15 Sgr.

**R. F. Daubitz'scher
Magenbitter, *)**
fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
Neuenburgerstraße Nr. 28.
Herr **Carl Friedrich** aus **Neu-
stadt-Schwarzwald** schreibt:
„Da wir Ihren Magenbitter
als ein bewährtes Hausmittel
in unserer Familie seit Jahren
anerkennen etc.“
Herr **Köhler** in **Breese**:
„Seit einer Reihe von Jahren
habe ich Ihren Magenbitter mit
bestem Erfolge bei Unpäßlich-
keiten und selbst bei Krankheits-
fällen angewandt, so daß er mir
nunmehr Bedürfnis geworden etc.“
Herr **Hübel** in **N. L. Seifers-
dorf**:
„Mit vorzüglichem Erfolge be-
diene ich mich seit Jahren Ihres
Liqueurs etc.“
*) zu haben bei **R. Werner,** Thorn.

**St. Bernhards (Leonberger)
Hunde** jeden Alters.
Schwanzgelb, wolfsgrau, schwarz, weiß,
ausgewachsen 75-85 Cent. rückenhoch
und 50-75 Kilo schwer, verschießt je-
derzeit und selbst auf die weitesten Ent-
fernungen die
Hundezüchterei
in **Entzsch** bei **Leipzig.**

Central-Expedition
für
Zeitungs-Annoncen
für alle
hiesigen und auswärtigen Zeitungen
von
A. Retemeyer, Gegründet
1866.
Vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und
Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.
Berlin, Gertraudenstr. 18.
Correspondenz. — Referate aller Art.
Uebersetzung der Inserate
in alle Landessprachen.
Zeitungs-Verzeichnisse und Tarif sowie vorläufige
Kosten-Anschläge gratis und franco.

**Bon Knochenkratz, Sicht u.
Magenkrampf**
heilt unter Garantie radikal
durch **Sausmittel**
Arnold Reif, Araberstr. 125.

Stellensuchende aller Branchen
werden placirt.
Bureau „Germania“, Breslau, Neu-
schestrasse 52.


In **Glasau** bei **Unis-
law** Kreis **Kulm** stehen
vier jährige elegante
Pferde von 5 bis 7
Zoll, 2 Schimmel, ein
brauner Wallach und
eine Fuchsstute zum Verkauf.
Am **Sonnabend** **Nachmittag** ist
ein kleiner brauner Hund abhanden ge-
kommen. Dem Wiederbringer eine gute
Belohnung bei **J. Krause** **Gambrius-**
Halle.

Heute **Abend**
frische Grühwurst
bei **Olbeter,**
Schuhmacher- u. Schülerstr.-Ecke.
Guten frischen Sauerkohl
empfiehlt **J. Schlesinger.**
Jopenbier
für Kranke offerirt
Carl Spiller.

Vom **10. März** ab kostet die
Conne Braambier
6 Thlr. 12 Sgr.
**F. Streich, Th. Sponnagel,
W. Kauffmann.**

**Tausendfach bewährte
Hilfe und Heilung
von Schwächeständen,**
Nervenleiden, Folgen heimlicher Ge-
wohnheiten etc., bietet einzig und allein
das berühmte **Original-Meisterwerk**
„**Der Jugendspiegel**“. Dieses Buch,
ein treuer Rathgeber für Männer jeden
Alters, ging erprobt aus der Fluth
werthloser Concurrrenzschriften hervor.
Es ist für **17 Sgr. franco** vom Ver-
leger **W. Bernhardt,** Berlin **S.W.,
Simeonstr. 2,** zu beziehen.

Während der Fastenzeit empfehle ich
allen Katholiken:
GORZKIE ŻALE
czyli
**Dawne Nabożeństwo o Mece
Pańskiej.**
Z obrazkami i dodatkami.
Preis 1 Sgr.
Ernst Lambeck, Buchhandlung.

Gratis.
= Der beste und kürzeste Weg =
!! zur sichern Heilung !!
Kranken & Leidenden
sende ich auf portofreies Verlangen
franco und muentgeltlich den Gra-
tis-Auszug der neu erschienenen 28.
Ausgabe der segensreichen Brochüre:
„Die einzig wahre Naturheilkraft“
oder **Sichere Hilfe für innerlich u.
äußerlich Kranke jeder Art, auch
gegen alle Geschlechtskrankheiten.**
Gust. Germann in **Braunschweig.**
Gratis.

Für Restaurateure.
Ein gut erhaltenes
**Repositorium nebst
Conbank**
verkauft billig
J. F. Hauff in **Hôtel de Rome.**

5 Thlr. Belohnung.
Ein Brillantring, 1 größerer Stein
mit zwei kleineren, ist verloren. Gegen
obige Belohnung bei **Herrn C. Plenz**
hier abzugeben.

Ein Ladenmädchen
wird gesucht. Näheres bei **H. F. Braun.**
Ein anständiges Mädchen in gelegten
Jahren wünscht sogleich oder zum **1.
April** eine Stelle als **Wirthschafterin**
auf dem Lande. Zu erfragen bei
Miethefrau Knaak **Gerchestr. 98.**

Ein anständiges junges Mädchen,
welches Lust hat, das **Bouquetbinden**
zu erlernen, findet Beschäftigung in
meiner **Gärtnerei.**
Rudolph Engelhardt.

Pensionaire finden in einer Beam-
tenfamilie Aufnahme. Zu erfragen in
der **Exped. d. Blg.**
Einen **Schreiber** sucht der **Kataster-
Kontrolleur Hensel.**

Eine **Wohnung** von **4 Zimmern** nebst
Zubehör wird zum **1. April** ge-
sucht. Offerten abzugeben
Große Gasse 159/160.

Ein eingeschlossener Raum innerhalb
der Stadt zum Lagern von **Steinkohlen**
und **Kalk** wird zu mietzen gesucht.
Offerten unter **A. E.** nimmt die **Zeit-
ungs-Expedition** entgegen.

2 Vorderzimmer.
Brückenstraße 37, 1 Treppe sind vom
1. April zu vermietzen.
Auf Wunsch auch **Nebengelass.**
Näheres bei
Oser
Butterstraße 143.

Eine **Part.-Wohn.** z. **vrm. Bäckerstr. 265.**
Ein möbl. **Zimmer** nebst **Kabinet** ist
vom **1. April** zu vermietzen.
Gerechte Straße 128/29 eine Treppe.
Ein möbl. **Zimmer** sof. zu vermietzt.
Culwerstr. 320.